

Einschätzung der russischen Kriegführung durch die Wehrmacht

Autor(en): **Waibel, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **92=112 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Ritterlichkeit unsern Offizieren anzuerziehen, ist die Aufgabe der Zukunft. Gewiss ist schon allerhand erreicht, aber es fehlt noch vieles. Die Aufgabe ist nicht leicht. Die Dienstzeiten sind kurz, und nicht jeder, der Offizier wird, bringt dafür allzu viel von zuhause mit. Und trotzdem müssen wir diesem Ziel mit aller Energie zustreben. Nicht nur die Vorgesetzten müssen daran arbeiten, auch der Kamerad muss dem Kamerad helfen, ritterlich zu werden. Und diese Gesinnung muss hinausstrahlen in die Truppe und darüber hinaus in das ganze Volk. Wenn dem so ist, wird unser Offizierskorps nicht nur im Augenblick der Gefahr seiner Pflicht bis zum Letzten genügen und seinen Führungsanspruch durch Taten rechtfertigen, sondern es wird schon im Frieden einen höchst wertvollen Beitrag zur Erschaffung jenes Pflichtgefühls und jener Gemeinschaftsgesinnung leisten, die in einem freiheitlichen Staatswesen allein Gewähr dafür bieten, dass die Interessen der Gesamtheit denen der Einzelnen vorangehen.

Einschätzung der russischen Kriegführung durch die deutsche Wehrmacht

Von Oberstlt. i. Gst. *M. Waibel*

Hat die deutsche Wehrmacht vor Ausbruch des Krieges den russischen Gegner unterschätzt? Auf diese Frage gibt ein geheimes deutsches «Merkblatt über Eigenarten der russischen Kriegführung» sehr interessante Aufschlüsse. Herausgegeben wurde das Merkblatt durch das Oberkommando des Heeres, Abteilung fremde Heere Ost, am 21. 1. 1941, also genau fünf Monate vor dem deutschen Angriff auf Russland am 22. Juni 1941.

Dieses Merkblatt war zur Verteilung bis zu den Zügen bestimmt und sollte der deutschen Truppe ein Bild von der Kampfführung des russischen Gegners vermitteln.

Dieses Bild ist dadurch charakterisiert, dass der Kampfwert des russischen Soldaten sehr hoch veranschlagt wird, was sehr bemerkenswert ist, wenn man sich erinnert, wie stark die offizielle Propaganda im Reiche versuchte, diesen Soldaten herabzuwürdigen. Nicht hoch eingeschätzt wurde von den Deutschen dagegen die russische Füh-

rung, von der man Schwerfälligkeit und Verantwortungsscheu erwartete.

Offensichtlich haben die Deutschen die Tatsache verkannt, dass militärische Führer aus dem Volke viel schneller heranwachsen, als das die strenge Doktrin wahr haben will. Auch hier hätte die Geschichte lehren müssen, dass gerade in einem Revolutionsheere der Krieg in kürzester Zeit bedeutende Führerpersönlichkeiten schafft, die ihrerseits wieder dem Kriege selbst ihr eigenes Gepräge geben. Hatte nicht Napoleon mit seinen Marschällen zahlreiche Beweise dafür geliefert?

Aber anscheinend herrschte in den massgebenden deutschen Führungskreisen kein Zweifel darüber, dass es gelingen werde, Russland *rasch* niederzuwerfen, so dass nur mit der russischen Wehrmacht des Jahres 1941 zu rechnen sei, ohne dass der Sowjetunion eine Möglichkeit bliebe, ihre Streitmacht auszubauen.

Reichspressechef Dietrich hat diese fixe Idee am klarsten formuliert, als er im Oktober 1941, drei Monate nach Angriffsbeginn, ebenso schlicht als unrichtig vor aller Öffentlichkeit eine Sonderbotschaft des Führerhauptquartiers verkündete: «Der Feldzug im Osten ist beendet!»

Nachstehend der Text des «Merkblattes über Eigenarten der russischen Kriegführung»: (Sperrungen gemäss Original.)

I. Truppenführung und Taktik

Da die russischen Ansichten über Truppenführung und Taktik den deutschen ähneln, werden in diesem Merkblatt nur Abweichungen erwähnt. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass die in den Vorschriften enthaltenen Grundsätze in der Praxis nicht einheitlich angewandt werden. Sie sind bisher noch nicht Gemeingut von Führung und Truppe geworden.

Die Kampfhandlungen der Roten Armee sollen stets auf Vernichtung des Feindes gerichtet sein.

Jeder Kampf (Angriff wie Verteidigung) hat den Zweck, dem Feind eine vernichtende Niederlage beizubringen. Aber nur der Angriff mit Kräftezusammenfassung im Schwerpunkt führt zur *vollen* Vernichtung.

Im Vordergrund steht daher der Bewegungskrieg mit der Absicht, gegen Flanke und Rücken des Gegners gerichtete Operationen zu führen.

II. Gefechtsarten

- a) Der *Angriffsgedanke* wird stark betont.

Der Angriff wird massiert in mehreren dicht aufeinanderfolgenden Wellen mit meist stundenlanger Artilleriesvorbereitung und *stets mit Unterstützung von Kampfwagen* — auch in kleinsten Verbänden — durchgeführt. Zur besseren Artillerieunterstützung werden häufig einzelne Geschütze — auch solche der Div.-Artillerie — den angreifenden Kompagnien, beim Vormarsch auch der Spitzenkompagnie unterstellt.

Misslungene Angriffe werden in schneller Aufeinanderfolge unter Masseneinsatz von Infanterie wiederholt.

Stets wird auch in kleinsten Verhältnissen jede sich bietende Gelegenheit zur Umgehung, Umfassung, Flanken- und Rückeneinwirkung benutzt werden, jedoch niemals, ohne den Gegner in der Front zu binden.

- b) Die *Verteidigung* wird ähnlich wie im deutschen Heer geführt. Starke Stossgruppen zu Gegenangriffen werden zurückgehalten. Allergrösster Wert wird auf *lückenlose Panzerabwehr* und eine vor den Gefechtsvorposten gelegene *tiefe Sperrzone* gelegt. Sie wird meist schematisch in mehreren Linien hintereinander angelegt. Im Stellungsbau ist der Russe Meister. Das an sich in den Vorschriften betonte Streben nach «Tiefe der Stellung» wird nach den jüngsten Erfahrungen meist nicht durchgeführt.

Infolge der grossen Flankenempfindlichkeit des Russen wird allergrösster Wert auf Anschluss bzw. auf Seiten- und Rückensicherung gelegt.

Etwaige Einbrüche werden mit sofortigen Gegenstössen beantwortet, die aber nach den Erfahrungen des finnisch-russischen Krieges durch Sperrfeuer mit Erfolg bekämpft werden können (Sperrfeuerempfindlichkeit).

- c) *Kampf mit Hinterhalten und Listen* ist bereits im Frieden Ausbildungsgegenstand. In allen Kampfarten wird von Scheinanlagen, Täuschungsfeuer (mit allen Waffen) und Hinterhalten Gebrauch gemacht werden.

Mit Totstellen Verwundeter und Vortäuschen von Pannen bei Kampfwagen in der Absicht, den herankommenden Gegner aus nächster Nähe abzuschliessen, muss gerechnet werden. Dass schwache Kräfte (Inf.-Spitzen usw.) durchgelassen werden, um

die nachfolgenden Hauptkräfte anzufallen, ist selbsterständliche Praktik.

Besonderer Wert wird auch auf «listenreiche Aufklärung» zum Herauslocken des Feuers gelegt, z. B. durch Anwendung vorgetäuschter Figuren (Puppen) oder durch Fernbetätigung von Klappervorrichtungen im feindlichen Drahthindernis usw. Die Erfindungsgabe in solchen Dingen ist gross.

- d) *Kampf im Rücken des Gegners* wird mit Fallschirmtruppen, Sabotagetrupps und Agenten zur Unterstützung militärischer Kampfhandlungen und zur politischen Beeinflussung geführt. Aber auch Kampf durch kleine Abteilungen, die sich durch die Lücken der Front durchstehlen und einzelne Leute sowie kleine Abteilungen anschiessen, kann mit Bestimmtheit erwartet werden. Letzteres wird besonders im Winter durch Skipatrouillen der Fall sein.

III. Waffengattungen

- a) Die *Infanterie* ist an lange Märsche (60 bis 70 km) mit schwerem Gepäck gewöhnt. Auf Nachtangriffe mit begrenztem Ziel bis Bataillonsstärke, ja ausnahmsweise sogar bis Regiment und Division, wird die Truppe ausbildungsmässig vorbereitet. Die Schiessausbildung wird besonders gefördert; zahlreiche Scharfschützen (Baumschützen) sind vorhanden. In jeder Gefechtpause und nach jedem Geländegewinn gräbt sich die russische Infanterie nach Erfahrungen des russisch-finnischen Krieges in kürzester Zeit ein und erschwert dadurch das Wirksamwerden von Gegenmassen.

Auf die *Winterausbildung* wird — wie auch bei den anderen Waffen — besonders hinsichtlich der Beherrschung des Schneeschuhs und der Gewöhnung an feldmässige Verhältnisse bei grosser Kälte und tiefem Schnee — grösster Wert gelegt.

- b) Die *Kavallerie* wird in ihren grossen Verbänden zu operativer Verwendung gemeinsam mit motorisierten und mechanischen Truppen erzogen. Derartige Verwendung wird zweifellos versucht werden, wengleich den russischen Verhältnissen entsprechend hierbei Führungsschwierigkeiten auftreten dürften.

Die *Aufklärung* wird stets durch Kavallerie im Zusammenwirken mit Kraftfahrzeugen (Panzer-Spähwagen, motorisierte

Schützen) nach Grundsätzen, die den deutschen ähneln, durchgeführt.

Attacken werden in der Truppe zurzeit noch geübt, obwohl die russische Führung die Unzweckmässigkeit erkannt und hiergegen bereits Stellung genommen hat. Mit nächtlichen Ueberfällen durch bewegliche Kräfte, die sich tagsüber in den ausgedehnten Wäldern verborgen halten, besonders auf einzelne Kolonnen usw., muss gerechnet werden.

- c) Die *Artillerie* versucht mangelnde Wendigkeit in Führung und Feuertaktik durch Massenerfeuer von langer Dauer zu ersetzen. Sie wird auf unbedingte Unterstützung der Angriffsinfanterie gedrillt und wird deswegen vor Einsatz auch einzelner Geschütze in offener Stellung nicht zurückscheuen.
- d) *Pioniere und Pontoniere* sind auf Stellungsbau, Geländeverstärkungen, Sperrdienst und Brückenbau eingestellt und in diesen rein technischen Dienstzweigen zweifellos gut.
- e) Die *Panzerwaffe* wird zur Unterstützung der Angriffsinfanterie verwandt und ist mit dieser auf engste Zusammenarbeit angewiesen. Bei *jeder* Angriffshandlung werden Panzer-Kampfwagen eingesetzt. Erfahrungen des finnisch-russischen Krieges haben gezeigt, dass Panzer sogar den Schutz der Infanterie für die Dauer des Eingrabens in einer neu gewonnenen Linie übernahmen, und dass Panzer als Zugmittel für Transportschlitten (mit Schutzschilden) verwandt wurden, um Angriffsinfanterie in das feindliche Stellungssystem zu bringen. In der Abwehr wurden Panzer-Kampfwagen eingegraben und erweckten dadurch häufig den Eindruck ständiger Kampfanlagen mit Panzerkuppeln.

Darüber hinaus soll die Panzerwaffe auch in grossen Verbänden operativ verwandt werden. Aehnlich wie bei grossen Kavallerieverbänden sind auch hier Führungsschwierigkeiten zu erwarten.

Entsprechend dem Vorhandensein von Amphibientanks in grosser Zahl muss man sich darauf einstellen, dass Wasserläufe allein nicht als Panzerhindernis anzusprechen sind. Die Leistung dieser Tanks im Wasser ist unbekannt.

Ferner sind Kampfwagen mit Flammenwerfern und Kampfstoffbehältern (Sprühvorrichtung) vorhanden.

- f) Mit Einsatz der *chemischen Waffe* muss jederzeit und in jeder Form gerechnet werden, trotzdem die russischen Vorschriften

diese Absicht verneinen, solange der Gegner nicht damit beginnt. Besonders ist bei Sperrmassnahmen aller Art mit Einsatz von sesshaften Kampfstoffen zu rechnen.

Versuche für Verwendung der Blausäure als Kampfstoff sind im Gange, ihre Erfolge sind unbekannt.

- g) Die *Fliegertruppe* wird häufig in den Erdkampf eingreifen, auch bei kleineren Kampfhandlungen. Sie zeigt technisch gute Leistungen, wird aber durch Planlosigkeit des Einsatzes und Schwierigkeiten in Führung und Organisation nicht zu voller Wirkung gelangen.

IV. Veranlagung und Persönlichkeitswert

Entsprechend dem russischen Volkscharakter herrscht überall Schwerfälligkeit, Hang zum Schematismus sowie Verantwortungs-scheu und Entschlusslosigkeit. Nur ganz wenige Führer werden hier eine Ausnahme bilden und sich von der Abhängigkeit von den Vorschriften frei machen. Die Schwerfälligkeit wird oft zur Stumpfheit, die grösste Strapazen, ja sogar Massenverluste ohne Bedenken erträgt. Wird die gesamte erste Angriffswelle vernichtet, so tritt die zweite und dritte ohne weiteres — teilweise durch eigenes Feuer vorwärts getrieben — an ihre Stelle.

Im russisch-finnischen Kriege wurde festgestellt, dass der russische Soldat ohne Enthusiasmus und ohne Energie kämpft, wenn er nicht weiss, wofür er sterben soll. Im Kampf um die Heimat wird ihn jedoch die Idee der «Verteidigung des proletarischen Vaterlandes» in gewissem Umfang erfüllen.

Alles in allem ist der Russe in der Verteidigung besser als im Angriff. Er ist in der Verteidigung zäh und tapfer und lässt sich meist an der Stelle, an die er durch den Befehl seines Führers gestellt ist, totschiagen.

V. Das Gelände

Es erhält seinen Charakter durch die ungeheure Weiträumigkeit.

Der *westliche Teil Russlands* ähnelt dem polnischen Landschaftscharakter, der durch teilweise hügeliges Flachland bestimmt wird. Die Bewegungsfähigkeit — vor allem der motorisierten Truppen — leidet hier durch die grossen Sumpfgebiete und — wie im ganzen

Lande — durch das völlig ungenügende, schlechte Wegenetz sowie durch zahlreiche Fluss- und Stromhindernisse ohne entsprechende Uebergänge.

Die Wasserläufe sind meist sehr breit bei geringer Tiefe, sind unreguliert und haben häufig versumpfte Ufer. Die Brücken sind aus Holz und weisen nur geringe Tragfähigkeit auf.

VI. Zusammenfassung

Die Stärke der russischen Kriegführung beruht auf der Masse an Soldaten und Kriegsmitteln aller Art, auf der Anspruchslosigkeit, Härte und Tapferkeit des Menschenmaterials sowie auf der Weite des Raumes.

Die Schwäche liegt vor allem in dem zum Teil noch nicht ausreichenden Ausbildungsstand, in Schwerfälligkeit und Verantwortungsscheu der Führer und in dem fühlbaren Mangel an Organisation.

Das Heer ist noch kein vollwertiges Kampfinstrument. Es muss einem modernen Gegner, dessen Führung schnelle und weitreichende Operationen zur Durchführung bringt, unterliegen. Der russische Soldat wird in der Verteidigung seiner Heimat tapfer kämpfen.

Die taktischen Kurse der Infanterie 1946 *)

Von Major i. Gst. *A. Ernst*

Die taktischen Kurse dieses Jahres sind die ersten Ausbildungsdienste der Friedenszeit. Es ist daher psychologisch von grösster Wichtigkeit, dass in diesen Kursen zielbewusste, sinnvolle Arbeit geleistet wird.

Nach sechs Jahren aktiven Dienstes sind wir in mancher Hinsicht kritisch geworden. Wir dürfen verlangen, dass in den Aus-

*) Major i. Gst. Albert Züblin hat in verdienstvoller Weise als Erster auf die Notwendigkeit einer gründlichen kampftechnischen Ausbildung der Offiziere im Jahre 1946 hingewiesen. Unsere Ausführungen folgen zum Teil seinen Gedankengängen.